

„Schloss“ Grabau

1905 kaufte der Bremer Kaufmann und argentinische Großgrundbesitzer Gustav Lahusen (1854 – 1939) das Gut Grabau von den Erben des Vorbesitzers Wehber. Er beauftragte noch im selben Jahr den Berliner Architekten Hermann Werle mit der Planung und den Bau eines Sommerwohnsitzes in Grabau für seine Familie.



Das Herrenhaus wurde zum 50. Geburtstag der Ehefrau von Gustav Lahusen, Ida Lahusen geborene Mathias, einer Engländerin, errichtet. Es entstand im englischen neogotischen Baustil des 19. Jahrhunderts. Ähnliche

Gustav und Ida Lahusen. Geb. Mathias

Bauten sind in Schweden und in Mecklenburg zu finden.



Holländerkoppel, Bauplatz des „Schlusses“ in Grabau

Als Bauplatz für das Herrenhaus mit großem Park wählte Lahusen die Holländerkoppel (Milchkuhweide) des Gutes Grabau, auch Hofkoppel genannt. Die Bauzeit betrug etwa drei Jahre. Das Baumaterial für das Mauerwerk kam per Eisenbahn aus Süddeutschland: Fertig behauene und nummerierte Blöcke aus Muschelkalkstein.

Im Volksmund wird dieses Gebäude seines äußeren Aussehens wegen „Schloss“ genannt, die offizielle Bezeichnung lautet hingegen „Herrenhaus“, da es nie ein Wohnsitz einer königlichen Familie oder eines Regenten war.

Das ehemalige Herrenhaus des Gutes, das „Weiße Haus“, diente von nun an als Verwalterhaus.



Das „Schloss“ in der Bauphase, ca. 1908

Der erste Weltkrieg brachte für das „Schloss“ den erzwungenen ersten Umbau: Das Kupferdach wurde gegen eine Eindeckung mit Dachziegeln ausgetauscht, weil Kupfer als Kriegsmaterial vom Deutschen Reich eingezogen wurde. Dabei gingen die Dachreiter verloren. Als 1927/28 das Dach erneut mit Kupfer eingedeckt wurde, blieben die Dachreiter verschwunden.

Parallel zum Bau des „Schlosses“ erfuhr das Gut Grabau eine gründliche Wandlung: Aus dem typischen landwirtschaftlichen Gutsbetrieb des 19. Jahrhunderts entstand ein Mustergut des 20. Jahrhunderts mit vorbildlicher Viehzucht, den Erfordernissen angepassten Neubauten

bzw. Umbauten der Wirtschaftsgebäude, einem modernen Ackeranbau mit Einsatz der neuesten technischen Möglichkeiten.

Gutsbetrieb und „Schloss“ bildeten eine perfekte Einheit. Auch das Dorf erfuhr eine Modernisierung, indem Lahusen z.B. Arbeiterhäuser neu errichten ließ.



Kapelle zu Grabau

1923 starben Gustav Lahusens jüngste Tochter und deren Sohn im Kindbett. Zu ihrem Andenken ließ er die Daisy - Gedächtnishalle in neogotischem Stil von dem Architekten Hermann Werle, Berlin, erbauen. Die Gedächtnishalle ist seit 1949 Gotteshaus der Gemeinde Grabau.

Mit dem Tod von Ida Lahusen im Jahre 1928 ging die „Seele des Schlosses“ verloren. Drei Jahre später verkaufte Gustav Lahusen das gesamte Anwesen an den Lebensmittelfabrikanten Friedrich Bölck und zog in die Schweiz.

Friedrich Bölck (1877 – 1942) und seine Frau betrieben einen kleinen Handel. 1907 legten sie sich in Bad Oldesloe einen Laden zu. Bald darauf schuf Friedrich Bölck mit Hilfe einer Rabattmarkenvergabe beim Verkauf seiner Lebensmittel ein Verteilersystem in ganz Deutschland. Die Verteiler nahmen Bestellungen entgegen und fuhren dann am nächsten Tag die Waren aus. Je nach Menge der erworbenen Rabattmarken konnten die Kunden Gebrauchsgegenstände eintauschen oder einen Urlaub auf Bölcks Kosten antreten. Das Rabattmarkensystem war damals neu und begründete Bölcks Erfolg.

Friedrich Bölck errichtete in Bad Oldesloe eine Margarinefabrik, eine Kaffeerösterei und eine Fleischwarenfabrik. Er selbst legte sich eine Villa in der Salinenstraße zu und erwarb mehrere Güter, so auch Grabau.



Arbeitszimmer von Gustav Lahusen im Erdgeschoss des „Schlosses“

Als Sozialdemokrat wurde er von den Nationalsozialisten verfolgt. Um Angriffen in Bad Oldesloe zu entgehen, zog er in das Grabauer „Schloss“. Gustav Lahusens stilvolle Einrichtung ließ Friedrich Bölck an die Straße stellen und ersetzte sie durch einfaches Mobiliar, ein großer Verlust für das „Schloss“. Die Möbel holten sich Grabauer Einwohner und andere. – Auch der bis dahin sehr gepflegte Park verkam.

Die Nationalsozialisten verboten schließlich den Handel an der Haustür und das Verteilen von Rabattmarken. Damit entzogen sie Friedrich Bölck die Geschäftsgrundlage. Er war gezwungen einen Kompagnon aufzunehmen, der bald den größten Teil des Unternehmens an sich brachte. Bölck schied aus dem Unternehmen aus, verkaufte seine Güter und zog 1936 nach Bad Schwartau, wo er 1942 bei einem Autounfall starb

Die veräußerten Güter wurden zu Siedlungszwecken vom Staat aufgekauft. Bevor das Gut Grabau zur Aufsiedlung gelangte, sollten dort Militärpferde aufgezogen werden. Ab 1936 übernahm die Wehrmacht Gut und „Schloss“. Das „Schloss“ beherbergte die militärische Verwaltung, Offiziere und später auch polnische Remontewärter. Während dieser Zeit ging der letzte aristokratische Glanz des „Schlosses“ verloren. Zusätzlich fror in den strengen

Wintern 1941 und 1942 das Rosarium im Rondell ab. Es wurde eingeebnet und fortan vom Militär als Reitplatz genutzt.



Gesamtansicht der Schloss- und Parkanlage, rechts Rosarium, ca. 1931

Das Ende des zweiten Weltkrieges 1945 brachte eine Änderung für das „Schloss“: Es wurde für zwei Jahre nur noch von polnischen Soldaten und Remontewärtern bewohnt. Als die Polen 1947 Grabau verließen, zogen dort einige Flüchtlingsfamilien ein. Während das Gut Grabau 1947 – 1949 aufgesiedelt wurde, blieben u. a. das „Schloss“ und der Park von dieser Maßnahme unberührt, es unterstand dem Oberfinanzpräsidenten in Kiel. Der weitere Verwendungszweck dieses Gebäudes blieb offen.

In der Zeit von 1948 – 1951 stand das „Schloss“ der Gemeinde Grabau für gemeinschaftliche Dorffeiern wie Karneval, Erntefest, Ringreiten, Vogelschießen zur Verfügung.

1951 zog das Institut für niederdeutsche Heimatforschung und Volkstumspflege dort ein, unter der Leitung von Dr. Rehder Heinz Carsten und seiner Frau, Wanda Carsten. Es wurden Volkshochschulkurse abgehalten, die Hansische Gilde aus Hamburg traf sich hier, desgleichen Pfadfindergruppen. Studentische Freizeiten fanden im „Schloss“ statt, es diente später zunehmend als Landschulheim für Schüler, z. B. aus Berlin.

1965 erwarben der Pflanzenzüchter Dobimar von Kameke und seine Frau Gabriele das Gut mit „Schloss“ und Park von der Bundesvermögensstelle als Ersatz für ihren zu militärischen Zwecken gebrauchten Betrieb in Münster.

Damit endeten die Tätigkeit der Familie Carsten (Landschulheim) im „Schloss“ und die Bewirtschaftung des Gutes durch Dr. Erich Isecke (Saatzuchtgesellschaft) in Grabau.

Der Plan, das „Schloss“ als Wohnung der Familie von Kameke herzurichten, wurde fallen gelassen. Von Kamekes bezogen das stark renovierte „Weiße Haus“ und bewirtschafteten das Gut als Saatzuchtbetrieb, mit Mastputenhaltung und Pferdezucht.



Einer der Essräume zurzeit als Landschulheim „Schloss Grabau“, ca. 1960

Somit stand das „Schloss“ jahrelang leer. Außer dem äußeren Verfall und den im Innenbereich durch Temperaturschwankungen hervorgerufenen Schäden, wurde das „Schloss“ zum Teil durch Diebstahl schwer geschädigt: Kupferplatten des Daches und Teile der Marmorverkleidung in den Räumen, Armaturen u. a. m. verschwanden.

Um den weiteren Verfall aufzuhalten wurde das „Schloss“ Anfang der 1970er Jahre an Michael Kunz zu günstigen Konditionen mit der Auflage vermietet, das Gebäude zu erhalten. Nach dem Tod des Dobimar von Kameke 1984 verkaufte Gabriele von Kameke das „Schloss“ 1985 mit einem geringen Anteil des Parks an Michael Kunz. Dieser ließ dort Wohnungen zur Vermietung einbauen. Wie Michael Kunz seinen Lebensunterhalt verdiente, bleibt ungeklärt. Bekannt war lediglich, dass er Handwerker ungenügend entlohnte und deshalb mehrere Gerichtsprozesse gegen ihn geführt wurden.

Nach dem Unfalltod von Michael Kunz 1997 kam es zur Zwangsversteigerung. Das Gebäude erwarb 1998 bei der gerichtlichen Verhandlung die irakische Familie Al Talkani aus Hamburg. Zunächst plante die Familie dort einen Restaurationsbetrieb für ein breit gefächertes Publikum. Doch Rentabilitätsberechnungen zeigten, dass eine Rendite kaum zu

erwarten war. Somit scheiterte das Projekt. Gelegentlich finden im „Schloss“ Filmaufnahmen statt, auch sind 2009 Handwerker dort tätig.

Weitere Informationen zum „Schloss“ können im Internet nachgelesen werden unter http://ffhh.lbhh.de/art/motive/pdf/Schloss_Grabau_0605200921521920548.pdf

E. Moßner